

# Die Keysermühle

*„Die Stiftermühle zu  
Klingenmünster:  
In dem Mauern des Stifts  
gelegen, der kurfürstlichen  
Administration zuständig,  
dem Carl Wilhelm Schmidt  
temporaliter vergeben.  
Gibt für 2 Wasserräder 47  
Malter Korn als Pacht.“*



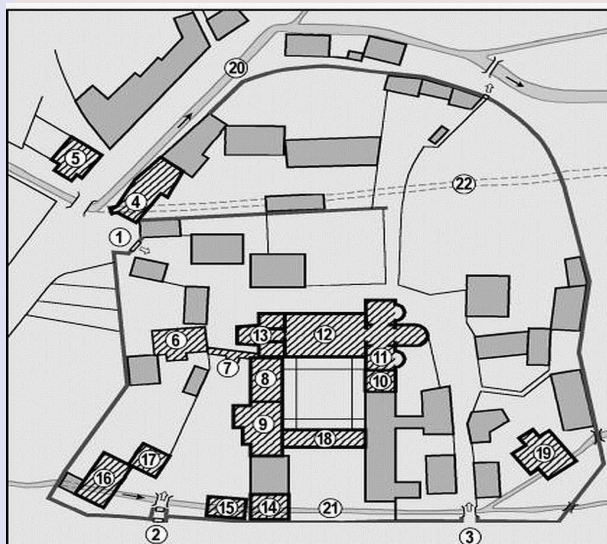
Ein Ort voller  
Geschichte



Von der Mühle des  
Klosters  
Klingenmünster zum  
Stiftsgut  
Keysermühle

## Die Klostermühle des Benediktinerklosters Klingenstein

Die Geschichte der heutigen Keysermühle ist eng verbunden mit der einst bedeutenden Benediktinerabtei „clinga monasterium“, die zu den ältesten Abteien Deutschlands zählt. Nach der Ordensregel, aufgestellt von Ordensgründer Benedikt von Nursia, sollte ein Kloster, wenn möglich, so eingerichtet werden, dass sich innerhalb desselben alles Notwendige, Wasser, MÜHLE, Garten und die verschiedenen Werkstätten, befindet. Man kann also davon ausgehen, dass das Kloster von Anfang an, also seit der Klostergründung (erste urkundliche Erwähnung 849, vermutliche Gründung aber durch den Merowingerkönig



- 1 Westtor bei Stiftsschaffnei
- 2 Tor des Wirtschaftshofes
- 3 Südtor / Mühlentor
- 4 Stiftsschaffnei
- 5 Rathaus / August-Becker-Geburtshaus
- 6 Abtshaus
- 7 Übergang von Westbau zum Abtshaus
- 8 Refektorium (Speisesaal)
- 9 Weinkeller
- 10 Kapitellsaal
- 11 Querhaus (Sakristei)
- 12 Klosterkirche
- 13 Westbau mit Emporenkapelle
- 14 Stiftsprobstei
- 15 Wirtschaftshof mit Keller
- 16 Scheune
- 17 Stallungen
- 18 Kreuzgang
- 19 Klostermühle
- 20 Klingbach (22 = ursprüngl. Verlauf)
- 21 Mühlbach

Dagobert in den Jahren zwischen 622 und 639) auch das Kloster Klingenstein mit einer Mühle ausgestattet war, die sich innerhalb der Klostermauern befand (vgl. Klosterplan Nr. 19). Begünstigt wurde der Betrieb durch den heute noch zumindest teilweise erhaltenen Mühlbach (vgl. Nr. 21), der als künstlich angelegter Bach für die notwendige Wasserenergie sorgte. Im Westen vor Erreichen des Ortes wird das Wasser des Klingbachs zum Teil in den oberhalb gelegenen Mühlbach geleitet und über die Bocksmühle zur Klostermühle geführt, um dann wieder zurück zum Klingbach zu fließen.

Das Kloster Klingenstein erlebte den Höhepunkt seiner Entwicklung im 12. und 13. Jahrhundert, ab 1490 beginnt der Niedergang durch die Umwandlung in ein weltliches Chorherrenstift, das 1565 aufgelöst wurde.

## Die Klostermühle unter der kurpfälzischen Güterverwaltung Heidelberg

Die infolge der Reformation im 16. Jahrhundert säkularisierten Güter der Klöster und Stifte wurden meist nicht dem allgemeinen Staatsbesitz zugeschlagen, sondern getrennt verwaltet und die Einnahmen für kulturelle Zwecke verwendet. In Heidelberg wurde die Geistliche Güteradministration eingerichtet. Sie verwaltete .... über viele Schaffnereien und Kollekturen den umfänglichen Streubesitz in den verschiedensten Teilen der Pfalz. Dazu gehörte auch die Mühle des Klosters Klingmünster. Sie wurde verpachtet, die Pacht wurde der kurpfälzischen Güteradministration zugeführt.

In zahlreichen Quellen wird auf die Stiftsmühle hingewiesen:

- ♦ „Bereits 1617 wird der Stiftsmüller zu Klingmünster Sebastian \*Isel in einer Urkunde der CGA Heidelberg über eine Gültverschreibung genannt (Vgl. LA Speyer Best. A13 Nr. 348)“;
- ♦ „In den Mauern des Stifts gelegen am Klingbach bei der Stiftskirche im östlichen Dorfteil, der zwar dem Hochstift Speyer gehörte (Vgl. Pfalzatlas Bd. 1 Karte Nr. 83); sie war kurpfälzisch und gehörte zum Oberamt Germersheim, in Zuständigkeit der Geistlichen Güteradministration (LA Speyer Best A 2 Nr. 122/7: Protokoll über den Zustand und die Eigentumsverhältnisse sämtlicher Mühlen des Oberamts Germersheim vom 6.4.1768)“;
- ♦ „1768 war Temporalbeständer der Müller Carl Wilhelm \*Schmidt, der als Pacht für zwei Wasserräder 47 Ma. Korn gibt (Vgl. LA Speyer Best A 2 Nr. 122/7: Mühlenprotokoll von 1768)“;
- ♦ “Zu den Clingenmünsterer Stiftes Mauren ist eine der churfürstlichen Administration zuständige eigenthümbliche Mühl, welche Carl Wilhelm Schmidt der mahlen temporaliter besitzt, solche hat 2 Waßer Räder, sodann 2 Mühl und 1 Schehlgang, gibt jährlich pro canone 47 Malter Korn dem Stift alda, und außer der Schatzung churfürstl: Hofcammer keinen Waßer Zinß, wie solches der von dem Stift Schafner Heuß erstattete sub Nr. 12 beygebogene Bericht ausweist (Vgl. LA Speyer Best A 2 Nr. 122/7: Mühlenprotokoll von 1768)“.

Der Bestand der Stiftsmühle blieb bis 1789 unverändert. Dann begannen durch die Auswirkungen der französische Revolution gewaltige Veränderungen. Das gesamte linksrheinische Gebiet wurde französisch, das Stift hörte als Rechtsgebilde auf zu existieren.

## Aus der Stiftsmühle wird die Keysermühle (von 1795 bis 1953)

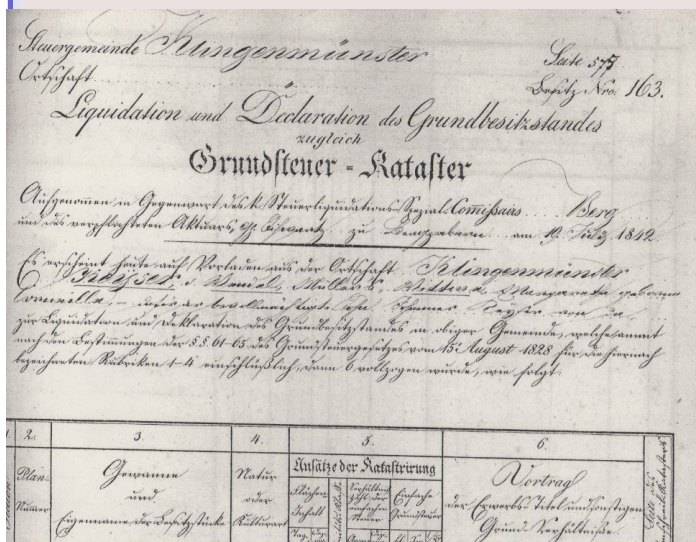
Im Zuge der Veräußerung geistlicher Güter wurden die Stiftsimmobilien am 15.8.1795 in Mainz zur Versteigerung angeboten.. Neben Häusern, Speichern, Feld, Wiesen und Gärten wurde unter Nr. 30 angeboten:

*„Eine Mühle, 2 Morgen Wiesen, jährliche Pacht 40 Malter Korn (das Malter zu 10 livres), geschätzt 30 000 livres. Käufer war Friedrich Couvert aus Oberhausen bei einem Preis von 377000 livres“*

(vgl. MONASTERIUM CLINGA JUBILANS, S. 65)

Im Urkataster vom 19. Juli 1842 wird beurkundet, dass der Müller

Keyser, Wendel im Besitz des Gebäudes Plan-Nr. 1165 ist: Folgender Eintrag: Wohnhaus mit Mahlmühle mit 3 Gängen, Scheune mit Stallungen...). Unter der Rubrik „Vortrag“ findet man den Hinweis auf Friedrich Kouvert, der die Mühle 1795 ersteigert hatte.



Das Betreiben der Mühle scheint zu wirtschaftlichem Erfolg und zu gesellschaftlichem Ansehen geführt zu haben. Dies beweist jedenfalls eine Mitteilung im „Der Eilbote“ aus dem Jahre 1859:

„1859 war Wendel Keyser, Müller und Bürgermeister von Klingenstein; Keyser wurde am 1.9.1859 als Geschworener vor dem Assisengericht eingesetzt (vgl. „Der Eilbote“ Landau vom 28.3.9.1859, S. 403 = LA Speyer Best. Y 20/41).

In seinem Buch „Die Pfalz und die Pfälzer“, in dem der Ort Klingenstein um 1850 beschrieben wird, schreibt August Becker: „Bei der Kaisermühle führt die Straße durch diese Mauern, die ein hübsches Gärtchen am Mühlbach mit einer großen Vogelhecke umfriedigen“ (S. 231). Interessant ist die Tatsache, dass er von der Kaisermühle spricht und nicht von der Kloster- oder Stiftsmühle. Wenn auch die Schreibweise nicht korrekt ist (ai statt ey), so scheint sich der Name des Mühlenbesitzers (Keyser) bereits im Namen der Mühle niedergeschlagen zu haben.



Dessen Sohn Keyser, Heinrich (1853 – 1917) verheiratet mit Keyser, Mina, geb. Blättner (1856-1924) (Müllers-tochter aus Steinweiler) bewirtschaftete die Keysermühle in der nächsten Generation. Wie auf dem Grabstein ersichtlich, war auch er Bürgermeister von Klingenmünster.

Ihre beiden Töchter Emma (1881 – 1951) und Ida (1884 – 1958) (verh. Feldner) verblieben bis zu ihrem Tod auf der Keysermühle. Im Dorf sprach man immer respektvoll von den „Keyserdamen“. Fr. Feldner war mit einem Vermessungsbeamten aus Bayern, der als Oberleutnant der Reserve am Ende des 1. Weltkriegs in Frankreich gefallen war, verheiratet.

Wie lange die Keysermühle als Mühle in Betrieb war, ist zur Zeit nicht bekannt. Wahrscheinlich verlor sie durch das allgemeine Mühlensterben, das Anfang des 19. Jahrhunderts das Ende der meisten Mühlen bedeutete, ihre wirtschaftliche Grundlage. Der Ersatz der Wasserkraft durch andere Energiearten bewirkte ein allgemeines Mühlensterben, die Mehlerzeugung konzentrierte sich immer mehr auf eine geringe Zahl von Großmühlen.

Die folgenden Informationen und Bilder stammen von A. Blanck, der einen besonderen Bezug zur Keysermühle hat, da er hier 1934 geboren wurde und bis 1953 in dem dann abgerissenen „Backhaus“ aufgewachsen ist. Die Angaben unter den Bildern stellen eine stichwortartige Zusammenfassung der Erläuterungen dar, die von ihm in einigen längeren Gesprächen gegeben wurden (mit „**B:**“ gekennzeichnet und *kursiv* dargestellt)

## Die Keysermühle ab ca. 1935 (Bericht und Bilder von A. Blanck)



Nebengebäude (Backhaus) zur Keysermühle, Standort Bahnhofstraße, heute Hof vor Remise, 1953 abgerissen, als Wohnhaus genutzt

**B:** *Mein Geburtshaus, 1934 hier*

*geboren und hier aufgewachsen, lebte hier bis zum Abriss des Gebäudes 1953, keine Wasserversorgung und Abwasserentsorgung, Wasser aus Brunnen, Schlafstätte für landwirtschaftliche Hilfskräfte, arbeiteten auf Äckern und Weinbergen, die der Keysermühle gehörten, Hauptgebäude hatte bereits Wasseranschluss, 2 Zimmer und Küche im Obergeschoss, Böden aus dicken Holzdielen, im Erdgeschoss Backofen, Backmulden, Waschküche, Hühnerstall;*



Brunnen im Innenhof bis 1950

**B.:** *stand im Winkel im Südwesten vor dem Backhaus, war unsere Wasserversorgung, Schwängelpumpe, Grundwasser, im Bild nicht sichtbar nach rechts Backofen, Backmulden, Hühnerstall, oben ein Fenster des Schlafzimmers sichtbar; Holz des Brunnens wurde morsch, im Krieg 1942 oder 1943 von Wassermeister Schäfer durch eine Metallpumpe ersetzt;*



**Gebäude von der Bahnhofstraße um 1930**



**Wirtschaftsgebäude  
(heute Sitz der Bürgerstiftung Pfalz)**

*B: Landwirtschaftliche Nutzung; man konnte mit Wagen das Gebäude erreichen; die Mauer wurde später an den Straßenverlauf angepasst*



**B:** Da die Keyserdamen kinderlos geblieben waren, vermachten sie den gesamten Besitz der pfälzischen Landeskirche; zur K. gehörten Grundstücke oberhalb der Bahnhofstraße, sie wurden veräußert, Mittel zur Finanzierung

des Kirchenneubaus verwendet; zur K. gehörten auch Grundstücke westlich über der Bahnhofstraße (oberhalb Kloster), alles, was sich westlich der Bahnhofstraße befand wurde der katholischen Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt .

### **Keysermühle im Besitz der Pfälzischen Landeskirche 1953 bis 2009**

Zwei gravierende Umbaumaßnahmen wurden in dem genannten Zeitraum vorgenommen:

- ◆ eine umfassende Gebäudesanierung 1953 und
- ◆ Um- und Erweiterungsbaumaßnahmen 1984-85



**B:** Vorderes Gebäude (Backhaus) wurde komplett abgerissen; Keysermühle total entkernt; zwei Zimmer der Keyserdamen blieben erhalten; auch mit Möbeln



## Abbau der äußeren Mühleneinrichtungen (zwischen Gebäude und Bahnhofstraße)

**B:** Mühlrad wurde entfernt, Lager des Mühlrades im Bild erkennbar; Grube wurde mit Bauschutt aufgefüllt, Fallhöhe des Wassers: 4 – 5 Meter, das gesamte „Wasserhaus“ war 6-7 m hoch, Bachbett von der Straße bis zum Mühlrad bestand aus Dielen: gleich nach der Straße befand sich eine Schließe, bei Reinigungsarbeiten wurde das Wasser südlich um das Gebäude geleitet; der rote Sand musste über zwei Stationen aus dem Wasserhaus geschaufelt werden; Sand wurde auf die Äcker oberhalb der Keysermühle verteilt; auch im Gebäude wurden alle zur Mühle gehörenden Einrichtungen zerstört bzw. zugeschüttet



Grube wurde mit Bauschutt aufgefüllt, Fallhöhe des Wassers: 4 – 5 Meter, das gesamte „Wasserhaus“ war 6-7 m hoch, Bachbett von der Straße bis zum Mühlrad bestand aus Dielen: gleich nach der Straße befand sich eine Schließe, bei Reinigungsarbeiten wurde das Wasser südlich um das Gebäude geleitet; der rote Sand musste über zwei Stationen aus dem Wasserhaus geschaufelt werden; Sand wurde auf die Äcker oberhalb der Keysermühle verteilt; auch im Gebäude wurden alle zur Mühle gehörenden Einrichtungen zerstört bzw. zugeschüttet

**Wasgaubote**  
 Der Bote vom Trifels – Wochenzeitung für die Amtsgerichtsbezirke Annweiler und Dahn  
 Redaktionsrat und Verlag: Hans Hühners Nachf., Annweiler am Trifels – Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fridolin Deuster, Annweiler – Telefon 220  
 6. August 1954 (ersch. jeden Freitag) Erscheinungsort: Annweiler am Trifels 76. Jahrgang (der Annweiler Lokalausgabe) – Nr. 31

### Ein neues Kleinod an der Weinstraße

Das Erholungsheim „Keyser-Mühle“ in Klingensmünster wurde eröffnet

Jedermann wird schon bemerkt haben, daß früher die Könige und Mönche über Batten an den schönsten und erfrischendsten Stellen ihres Landes sich erholten haben. Auch das Benediktinerkloster, das vor etwa 100 Jahren in Klingensmünster errichtet wurde, lag an einer schönen und mit herrlichen Ansichten umgebenen Stelle. Bis vor kurzem standen hier noch die mauer gebliebenen Gebäulichkeiten, die zu einer Mühle umgebaut worden waren, und eine Klostermauer, die die der Straße von Deutschland abgesperrt war, etwa 10 m tief in den Garten nach zu sehen.

Das Anwesen mit großem Garten wurde von dem Pfälzer Graf Keyser, Wirt des im neuen Weltkrieg gefallenen Hermann Felsmüller, der Graf Landbische der Pfalz vermachte, die als Stiftung schon vorweg ihren Lebensabend in dem neuen Heim.

Die Landeskirche habe ihren besten Architekt, den Dipl.-Ing. Wilhelm Eder, Bürgermeister von Landau, und Bauplaner in, das ganze Anwesen zu einem modernen Erholungsheim umzubauen und auszugestalten. Wilhelm Eder, der schon viele Großbauten, Kirchen und Privatblöcke, errichtet und entworfen hat, hat die Aufgabe übernommen, das alte Klostergebäude in ein modernes Erholungsheim umzubauen. Das neue Erholungsheim „Keyser-Mühle“ in Klingensmünster wurde am 1. August 1954 eröffnet. Es ist ein kleines, aber sehr schönes und erfrischendes Heim, das für die Glaubensgenossen des Kirchengebietes, vor allem für Geistliche, Beamte und Angestellte und ihren Angehörigen offen.

Namen weit aber die enger Heimat bekannt, hier die nicht ganz natürliche Aufgabe in gewohnter Mischform (Er hat übrigens auch das entwürfelte post. Pfälzer in Klingensmünster gebaut).

Alle Räume und die zwischen etwa kleinen Zimmer – der Architekt konnte hier auch nicht durch seine Schürze springen – und in einfacher und schlichter Form gehalten und mit den Erzeugnissen seiner Werkstatt an Möbeln, Leuchten, Gardinen, Tapeten usw. geschmückt. Die Landbische war großartig genug, auch den großen Garten zu einem Park mit einem kleinen Parkhof, Bänken usw. umgestalten zu lassen. Kein Geringeres als Frau Kellnerin, die Ehrenamtlerin der Pfälzischen Landeskirche, die Pfälzische Mägdele der Saargebiet bekannt geworden, rief sich hier als Bäuerin.

Vorläufig stehen den Angehörigen aller Konfessionen 9 Doppel- und 15 Einzelzimmer zur Verfügung und zwar zu einem recht niedrigen Preis. Eine größere Heimstätte ist bereits eingezogen. Die Deutsche Weinstadt ist am 1. August feierlich eröffnet worden.

(Das Erholungsheim der prof. Landeskirche, hinter Kloster, dann Mühle, jetzt umgebaut)

Am 1. August 1954 wurde „ein neues Kleinod an der Weinstraße“, das Erholungsheim „Keysermühle“ der Pfälzischen Landeskirche, eröffnet. Es stand nun für die Glaubensgenossen des Kirchengebietes, vor allem für Geistliche, Beamte und Angestellte und ihren Angehörigen offen.

## Um- und Neubau um 1985

In der Absicht, eine Heimstätte für die Kirchenmusik zu schaffen, wurde die Keysermühle einer umfassenden Um- und Erweiterungsmaßnahme unterzogen. Dafür wurden 4.750.000 DM aufgebracht, neben der Sanierung der bestehenden Gebäude (Heizungsanlage, sanitäre Einrichtungen) wurde ein neuer Gebäudetrakt errichtet, der eindrucksvolle Wintergarten stellte nun die Verbindung zwischen Alt- und Neubau her. Größer, schöner, modern, mit ansprechenden und überzeugenden architektonischen Leistungen sollte die Keysermühle, jetzt auch Johann-Sebastian-Bach-Haus genannt, fortan bis zu 66 Gästen vorwiegend für kirchenmusikalische Aus-, Fort- und Weiterbildung dienen.

Nahezu 25 Jahre wurde die Keysermühle von der Pfälzischen Landeskirche als Tagungshaus genutzt. Viele Gruppen, zunehmend auch aus nichtkirchlichen Kreisen, konnten hier interessante

### Landeskirche schuf Heimstätte für ihre Kirchenmusik

*Johann-Sebastian-Bach-Haus in Klingenstein eingeweiht*

Kirchenpräsident Heinrich Kron vollzog am Sonntag, 13. Oktober, den liturgischen Einweihungsakt der neugestalteten Tagungsstätte der Evangelischen Kirche der Pfalz in Klingenstein, die den Namen „Johann-Sebastian-Bach-Haus Keysermühle“ erhielt.

Die Neugestaltung mit einem Gesamtkostenbeitrag von 4.750.000 DM sei notwendig geworden, wie der Finanz- und Baudezernent der Landeskirche, Oberkirchenrat Ludwig Scheib, in seiner eindrucksvollen Ansprache feststellte, weil die Heizungsanlage und die sanitären Verhältnisse eine große Renovierung der „Keysermühle“ erforderlich machten. Größer, schöner, modern, mit ansprechenden und überzeugenden architektonischen Einfällen, ist die Neugestaltung so gelungen, daß man das Haus „vorzeigen“ könne, sagte Ludwig Scheib in seiner Ansprache, die er vor einer ansehnlichen Zahl geladener Gäste hielt, darunter Landrat Walter Link und der Ortsbürgermeister von Klingenstein, Peter Paul, sowie die Oberkirchenräte Horst Hahn, Dr. Hans-Dieter Holz, Dr. Robert Hensel und die

●chtdirektorin Renate Führer, die mit ihrer Anwesenheit dem Haus und der darin vorgesehenen Arbeit ihre Referenz erwies. Die Tagungsstätte solle mit ihren 66 Betten in Ein- und Zweibettzimmern, vier unterschiedlich großen Tagungsräumen, einem Speisesaal für 66 Personen und einer Wohnung für die Heimleiterin Birgit Angelmahr und einer Wohnung für den Hausmeister Waldemar Steigler vorwiegend, aber nicht ausschließlich kirchenmusikalischen Gruppen für ihre Arbeit dienen, die in der Landeskirche einen hohen Stellenwert habe, sagte Oberkirchenrat Ludwig Scheib. Wöchentlich würden in 325 Choral, Juvenos 42 Jugend- und Kindchören, fast 10.000 Sängerinnen und Sänger zusammenkommen. Daneben gebe es 46 Po-



ren Verbindung mit ihrer Kirche halten. „So ist es gerechtfertigt, diesem Zweig kirchlicher Arbeit eine Heimstätte zu geben.“

Scheib dankte allen, die bei der Planung und Durchführung des Baues, aber auch in der festlichen Einweihungsstunde mitgewirkt haben. Er nannte besonders den Architekten Michael Jea, Neustadt, und die beiden Herren der Bauabteilung der Landeskirche, Baudirektor Peter Roth und Architekt Wolfgang Schmidt. Er würdigte auch die Verdienste des kurz vor Beginn der Bauarbeiten verstorbenen Neustadter Architekten Wolfgang Rauch.

Der Tag der Einweihung sei ein Tag der Freude und der Dankbarkeit und vor allem gegen Gott,

druck bringen, daß die kirchenmusikalische Arbeit in der Pfälzer Kirche „in einem großen und weiten Zusammenhang des Singens und Musizierens der Gesamtkirche eingebettet ist“.

Für eine Kirche des Wortes, wie dies die Evangelische Kirche ist, sei die Musik von Bach von unschätzbarem Wert, sei sie doch bestimmt vom Wort Gottes. „Bei Bach wird die Kirchenmusik zur Verkündigung.“ Bach habe unter allen seinen Werken, selbst unter die sogenannten weltlichen Werke, geschrieben: Soli deo gloria - Gott allein die Ehre. Daran solle stets gedacht werden. Im Schlußteil der Ansprache von Oberkirchenrat Scheib hieß es: „Daran wollen wir stets denken. Unsere Bitte an alle Kirchenmusiker und Sänger

und abwechslungsreiche Stunden und Tage verbringen. Bedingt durch zurückgehende finanzielle Mittel sah sich die Landeskirche zu einer Neustrukturierung ihrer Tagungshäuser gezwungen, die Keysermühle wurde im Zuge dieser Maßnahmen zur Disposition gestellt..

## Die Keysermühle wird Hotel-Restaurant „Stiftsgut- Keysermühle“



2009 erwarb die Bürgerstiftung Pfalz das gesamte Anwesen von der Pfälzischen Landeskirche. Es dient nun als Sitz der Bürgerstiftung Pfalz, die es sich als eine der wichtigsten Aufgaben vorgenommen hat, die Keysermühle als integratives Hotel und Restaurant zu betreiben. Dazu wurden zunächst einmal umfangreiche Renovierungs- und Umbaumaßnahmen durchgeführt, die Eröffnung des Hotels und des Restaurants erfolgte im Mai 2010.



### Zum Schluss

Seit 2010 wird die Keysermühle als Hotel und Restaurant betrieben. Täglich kommen und gehen hier viele Menschen und halten sich für Stunden oder Tage in diesen alten, geschichtsträchtigen Gebäuden auf. Schon viele Jahrhunderte ist die Stifts- bzw. Keysermühle fester Bestandteil des Klosters und des Ortes Klingenstein.

Eine wundervolle Bereicherung ist es natürlich, wenn ein Zeitzeuge, dessen Leben eng mit der Keysermühle verbunden war, seine Erinnerungen preis gibt. A. Blank wuchs in dem Backhaus der Keysermühle auf und erlebte den weiteren Werdegang als ortansässiger Klingenstein aus nächster Nähe. Seine umfangreichen und ausführlichen Darlegungen wurden zusammen mit zahlreichen Bildern dankbar aufgenommen. Ihm deshalb ganz herzlichen Dank für seine lebhaften Schilderungen, für die Zeit, die er dafür geopfert hat und für das zur Verfügung gestellte Bildmaterial.

Text und Layout Jürgen Müsel, Oktober 2013

### Literatur

August Becker: Die Pfalz und die Pfälzer, Neustadt, Landau, 1978

Friedrich Wilhelm Weber: Die Geschichte der Mühlen und des Müllerhandwerks der Pfalz, Otterbach 1978

MONASTERIUM CLINGA JUBILANS, Festschrift zur Einweihung des restaurierten Ostflügels der ehemaligen Benediktinerabtei am 21. Mai 1995, Herausgeber: Kath. St. Michael Klingenstein

<http://www.prfk.org/images/pdf/PfalzMuehlOrte-2.pdf>

<http://www.klingenmuenster.org>